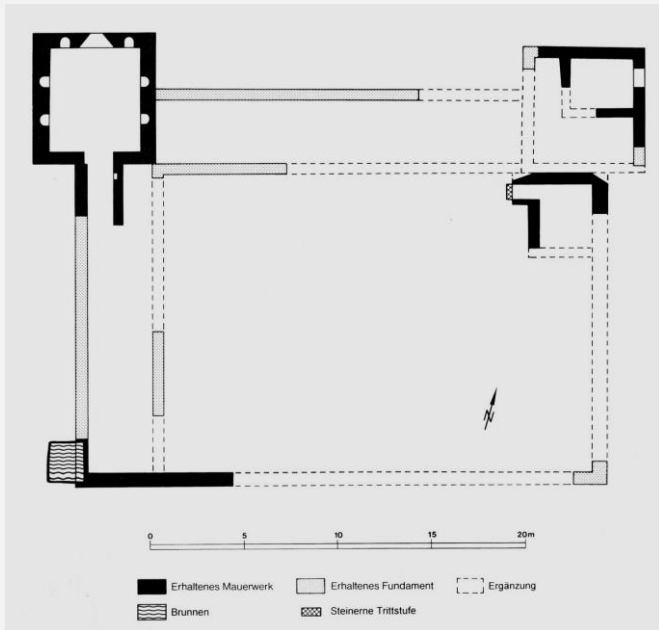


Transfer: Romanisierung im Südwesten

AB 14
[G - M - E]

1. Villae rusticae im Dekumatland

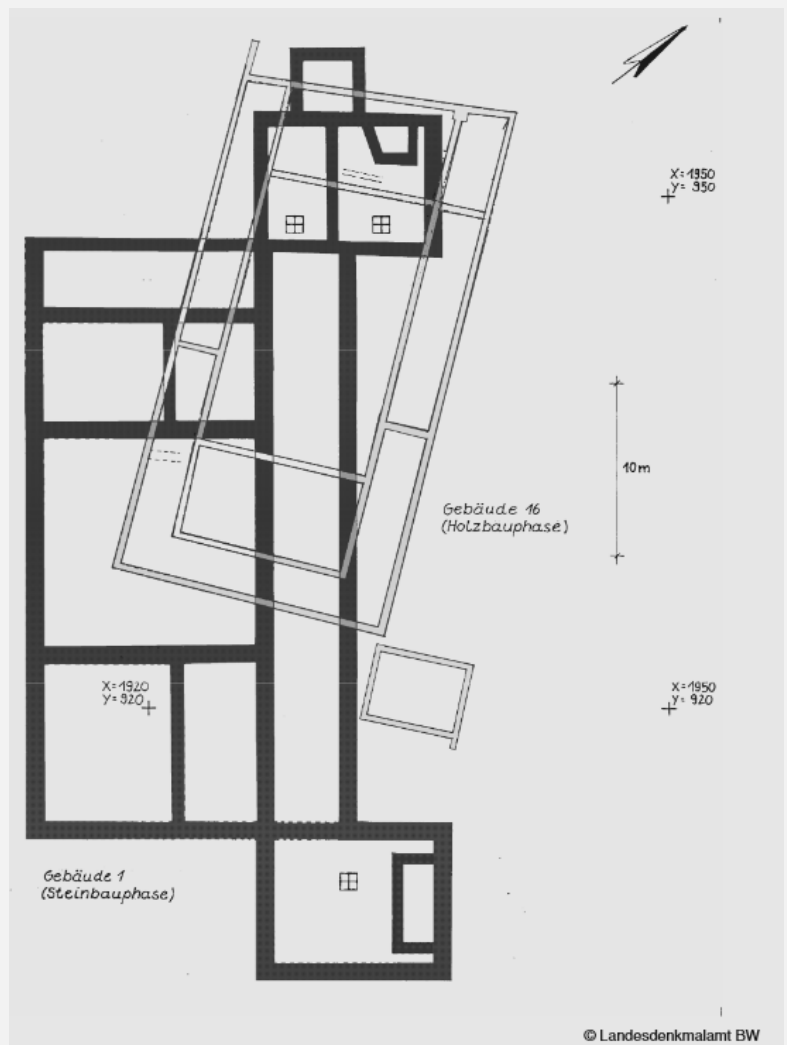
Vergleiche die Grundrisse von Durlach und Walldorf mit dem Grundriss in Hechingen-Stein.



Grundriss der Villa rustica
in Karlsruhe-Durlach

Quelle: http://www.schule-bw.de/unterricht/faecheruebergreifende_themen/landeskunde/modelle/epochen/altertum/roemer/durlach/photoalbum_durlach/b9.jpg/view

Grundriss der Villa rustica in Walldorf



Quelle: http://www.schule-bw.de/unterricht/faecheruebergreifende_themen/landeskunde/modelle/epochen/altertum/roemer/walldorf/b4.pdf

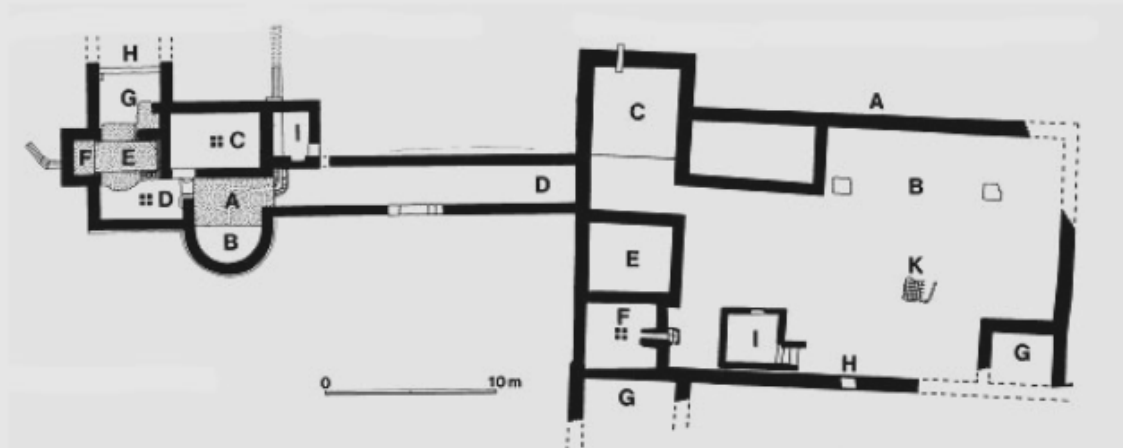
2. Römer in Baden-Württemberg: Das Weinsberger Römerbad

Vergleiche das Römerbad in Weinsberg mit dem Bad in Hechingen-Stein.

Grundriss des römischen Gutshofs von Weinsberg mit Badegebäude

Römisches Badegebäude

Hauptgebäude des Gutshofes



A	apodyterium	Auskleideraum
B	frigidarium	Kaltwasserbecken
C	tepidarium	Warmluftraum
D,E	caldarium	Warmbad
F	beheiztes Badebecken	
G	sudatorium	Schwitzraum
H	praefurnium	Feuerungsraum
I	Toilette	mit Abwasserkanal

A	Rückseite
B	Innenhof
C	unterkellerter Raum
D	Gang zum Bad
E	Wohnraum
F	beheizter Wohnraum
G	Links: Eckturm (Risalit), rechts: Wohnraum
H	Rückwand des Porticus (Säulenhalle) mit Tür
I	Kellerraum
K	Herdstelle/Backofen



Rekonstruktionsskizze

Quelle: http://www.schule-bw.de/unterricht/faecheruebergreifende_themen/landeskunde/modelle/epochen/altertum/roemer/weinsberg/M1.pdf

(Die gestrichelten Linien auf dem Grundriss deuten Mauern an, die nicht durch Reste belegt sind. So konnte der linke Eckturm nur teilweise und der rechte Eckturm gar nicht ausgegraben werden. Durch Vergleich mit ähnlichen Anlagen gehen die Archäologen aber davon aus, dass auch der römische Gutshof in Weinsberg zwei Ecktürme besaß, denn jede Säulenhalle, wie sie in Weinsberg nachzuweisen ist, war von Ecktürmen begrenzt.)

3. Römer in Baden-Württemberg: Lopodunum – Das römische Ladenburg

Vergleiche das römische Leben in Ladenburg mit dem in Hechingen-Stein.

Lopodunum/Ladenburg, war Verwaltungs- und politisches Zentrum der Civitas Ulpia Sueborum Nicrensiensium. Man nimmt an, dass, wie in anderen Fällen so auch hier, die Römer einen bestehenden Mittelpunkt der ansässigen Bevölkerung übernommen haben. Das zeigt sich an der Beibehaltung des keltischen Namens Lopodunum - doch Spuren eines solchen Ortes sind definitiv noch nicht aufgetaucht: Entweder befinden sie sich unter der mittelalterlichen Stadt oder sie sind in der Umgebung zu suchen.

An der Stelle des späteren Forums bestand im letzten Viertel des 1. Jahrhunderts ein römisches Erde-, danach Steinkastell. Die Via Principalis, die Lagerhaupt(quer)straße, war Teil der Straße Worms – Heidelberg. Nach der Auffassung des Kastells blieb sie Hauptachse der zivilen Siedlung. Das Lagerareal wurde eingeebnet und teilweise zu einem für die Provinz Germania Superior ungewöhnlich repräsentativen Forum umgestaltet.

Die Stadt weist großzügige Häuser und öffentliche Bauten auf, viele davon mit Wandmalereien geschmückt. Es wurden Reste mehrerer Tempel und Heiligtümer gefunden. Badeanlagen lassen sich nachweisen. In der so genannten mansio, einem repräsentativen Gebäude in der südlichen Hälfte der römischen Stadt mit bislang unbekannter Funktion, konnten 1973 große Teile eines sorgfältig in einem Keller deponierten "Schatzes", bestehend aus künstlerisch wertvollen figuralen Bronzebeschlägen einer großen Doppeltür (die zu einem entsprechenden Gebäude gehört), geborgen werden. Die mittelalterliche Galluskirche (Baubeginn ca. 1000 n. Chr.) steht auf dem mittleren Drittel der gewaltigen Fundamentanlagen einer Basilika von außergewöhnlicher Größe.

Die großzügige Anlage des Forums, der Basilika und eines Theaters lässt den Schluss zu, dass dem Ort ursprünglich eine größere Bedeutung zugewiesen werden sollte als dies tatsächlich geschah. Möglicherweise haben die Einfälle der Alamannen nach 260 n. Chr. dies verhindert. In der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts wird, wohl aufgrund der wachsenden Bedrohung durch germanische Stämme, die Stadtmauer erbaut. Der im 3. Jh. ummauerte römische Ort ist mehr als doppelt so groß wie die spätere mittelalterliche Stadt.

Gleich außerhalb der Stadt, u. a. in Richtung Heidelberg, liegt ein dichtes Industriegebiet mit Töpfereien, Ziegeleien und Kalkbrennereien. Ebenso finden sich Villae rusticae in nächster Nähe der Stadt - alles in allem ein Bild wirtschaftlicher und politischer Prosperität in diesem Teil der Provinz Obergermanien.

Ein großes Gräberfeld, etwa in den Ausmaßen von dem in Heidelberg-Neuenheim, konnte bis jetzt nicht gefunden werden. Einige kleinere Gruppen von Gräbern sind allerdings bekannt.

Die Alamanneneinfälle um 260 n. Chr. bringen es mit sich, dass die gallorömische Siedlung Lopodunum ihren Charakter als quasi-städtisches, römisches Gemeinwesen einbüßt. Es gibt verschiedentlich Hinweise in unserem Raum auf die Ansiedlung germanischer Bewohner in römischen Häusern/Gebäuden. Es ist nicht auszuschließen, dass zumindest ein Teil der gallorömischen Bevölkerung in Lopodunum und dessen Umland weiterhin wohnte. Ein Hinweis darauf dürfte sein, dass von dem Felsenmeer bei Bensheim/Bergstraße weiterhin Steinmaterial zu linksrheinischen gallorömischen Städten gebracht wird.

Römische Kaiser von Julianus Apostata (361-363) bis Valentinian I. (364-375) unternehmen immer wieder Anstrengungen, das rechtsrheinische Gebiet wieder zu kontrollieren. Valentinian I. lässt die Rheingrenze befestigen und verstärkt das östliche Ufer des Flusses in regelmäßigen Abständen durch befestigte Brückenköpfe mit ummauerten Anlegeplätzen, so genannte burgi. In einem umfangreichen Feldzug im Jahr 368 dringt er in das ehemalige Limesgebiet vor. Dabei wird er von seinem Sohn Gratian und dessen Erzieher Ausonius begleitet, der in seinem Lobgedicht auf das Moselland, "Mosella", über diesen Kriegszug spricht und erwähnt, dass der Kaiser die Alamannen "über den Neckar und über Ladenburg und über die Quellen der Donau hinaus" vertrieben habe (Mosella 421 ff.). Um 370 n. Chr. wird ein spätromischer burgus am alten Neckarufer nahe der mutmaßlichen Neckarbrücke errichtet.

(Quelle: http://www.schule-bw.de/unterricht/faecheruebergreifende_themen/landeskunde/modelle/epochen/altertum/roemer/ladenburg/12geschichte.html)

4. Römer in Baden-Württemberg – Das Limesmuseum Aalen

Vergleiche das römische Leben in Aalen mit dem in Hechingen-Stein.

1. Die Geschichte der Ala II Flavia pia fidelis milliaria

Ihre Entstehungsgeschichte ist unklar; ihr Name taucht erstmals 107 n. Chr. in einem Diplom in Weißenburg auf. Der Beiname pia fidelis (die Fromme und Treue) ist eine Auszeichnung wegen ihrer Loyalität beim Aufstand des obergermanischen Statthalters L. Antonius Saturninus 88/89 in Mainz. Sie bezog in Rätien zunächst ein Lager im heutigen Günzburg, wurde dann nach Heidenheim verlegt und von dort um 150/160 n. Chr. nach Aalen. Bis ungefähr 180, als die legio III Italica nach Regensburg kam, war sie die vornehmste Truppe in Rätien. Es handelte sich um eine hochmobile Reitereinheit von 1000 Mann, die von Aalen aus den gesamten westrätischen Grenzabschnitt überwachte. Sie konnte innerhalb eines Tages das Limesvorfeld bis zum Main oder das Hinterland bis nach Augsburg kontrollieren. In der Krise des 3. Jahrhunderts wurde sie vermutlich ins Hinterland verlegt und in das Bewegungsheer des Kaisers integriert.



B 34 Römertage 2006 in Aalen,
Reiter der Ala II Flavia.
© Archäologisches Landesmuseum
Baden-Württemberg

2. Die Geschichte der Aalener Präefekten

Die Kommandeure einer Einheit, die praefecti alae, gehörten dem Ritterstand an, damit der zweithöchsten Schicht in der römischen Gesellschaft. Das Amt war sehr begehrt, denn es gab nur sieben alae milliariae im ganzen römischen Reich. In Rätien war der Kommandeur nach dem Statthalter in Augsburg und dem Legionslegaten in Regensburg der dritthöchste Beamte. Der Posten wurde mit verdienten Offizieren, die nicht Berufssoldaten waren, besetzt, so dass die Kommandeure später wieder in zivile Ämter in anderen Regionen des römischen Reiches wechselten. Dadurch wurde verhindert, dass sie sich im Laufe der Zeit einen persönlichen Anhang schaffen konnten.

3. Die Forschungsgeschichte des Kastells, die in die Museumsgründung als Zweigmuseum des Archäologischen Landesmuseums BW einmündet

Die ersten Nachrichten über Römerfunde in Aalen gehen auf die Zeit des Humanismus zurück (Beatus Rhenanus). Im 18. und frühen 19. Jh. wiederholten sich derartige Erwähnungen. Anfang der 50er-Jahre des 19. Jh.s wurden vom Aalener Diakon Bauer erstmals Ausgrabungen vorgenommen, weitere Grabungen folgten. Erkenntnisse größeren Ausmaßes erbrachten die Grabungen der Reichslimeskommission 1894/95: Sie legten den Verlauf der Kastellmauern fest und versuchten, durch Schnitte die Größe des Stabsgebäudes zu erfassen. Der vordere und der rückwärtige Teil des Lagers ist durch den Friedhof bei der St. Johannes-Kirche bzw. durch Überbauung nicht archäologisch erforschbar. Nur der mittlere Lagerteil (latera praetorii) ist unbebaut. Hier fanden 1978 bis 1986 Großgrabungen statt. Dabei wurde auch das Stabsgebäude erforscht und in seinen Grundmauern konserviert. Bei dem neuerlichen Ausbau des Museums 1999 wurden weitere Teile der Lagerstraße und die Zisterne freigelegt. Die jüngste Erweiterung erfolgte im Sommer 2005. Zusammen mit den restaurierten Außenanlagen im archäologischen Park und der Teilrekonstruktion einer Reiterbaracke *"stellt das Limesmuseum – als Zweigmuseum des Archäologischen Landesmuseums Baden-Württemberg – das zentrale Museum zur Vermittlung der historischen Bedeutung dieser antiken Grenze dar"* (Dieter Planck).

(Quelle: http://www.schule-bw.de/unterricht/faecheruebergreifende_themen/landeskunde/modelle/epochen/altertum/roemer/aalen/12geschichte.html)